

Wirkungen und Verwirklichungen der schweizerischen Landesausstellung

Autor(en): **Delapierre, R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **81 (1963)**

Heft 15: **1. "Expo"-Sonderheft**

PDF erstellt am: **08.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-66773>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wirkungen und Verwirklichungen der schweizerischen Landesausstellung

R. Delapierre, journaliste en économie, Lausanne

Ob man mit Durchschnittsschweizern, ja sogar Einwohnern von Lausanne, die täglich mit den Arbeiten in Berührung kommen, spricht oder gebildete Schweizer, Techniker oder Wirtschaftsfachleute zum Beispiel, fragt, was sie weniger als zwei Jahre vor der Eröffnung über die Schweizerische Landesausstellung wissen, wird man feststellen können, wie schwierig es ist, in unserer Zeit der Hochkonjunktur, in der die Blicke aller sich nur auf unmittelbare Erfolge richten, das Wesentliche vom Unwichtigen zu trennen. Ausserdem wird uns vor Augen geführt, dass unsere eigenen persönlichen Äusserungen nur dann eine echte Bedeutung haben, wenn wir sie in ihren Zusammenhang stellen, wie auch der einzelne Stein in die richtige Ordnung gebracht werden muss, wenn aus vielen Steinen ein Gebäude entstehen soll.

Eine Veranstaltung wie die Schweizerische Landesausstellung sollte von sich aus nicht danach trachten, in die Geschichte einer Generation einzugehen. Ihren Sinn und ihre Grösse erhält sie dadurch, dass sie uns zu einer geistigen Bestandesaufnahme auffordert und durch ihre Wirklichkeitsnähe und konkreten Verwirklichungen in die Zukunft ausstrahlt. Zu einem Zeitpunkt, in dem wir auf Grund des Fortschritts in Wissenschaft und Technik sowie des Strebens nach einer europäischen Integration an der Schwelle einer neuen Epoche stehen, müssen wir unbedingt dazu aufgerufen werden, unser Land mit seinen Einrichtungen und Zielen zu «überdenken».

Viel zu viele unserer Mitbürger scheinen allzuhäufig vor allem zurückzuschrecken, das nach «geistigem Höhenflug» aussieht. Ein Vorhaben mag ihnen noch so muster-gültig erscheinen, man wird sie nur mit grösster Mühe zur Mitarbeit bewegen können, da ihnen «der Glaube an die Sache» fehlt. Und zum Glauben muss man nicht nur hören, sondern auch sehen und fühlen können. Und gerade da liegt eines der grössten Verdienste der Veranstalter der Landesausstellung: dass sie durch handgreifliche Beweise nach und nach auch die grössten Zauderer überzeugen, anfeuern und begeistern konnten. Diese innere Kraft, diese Einmütigkeit sind das erste «Wunder», das die Schweizerische Landesausstellung vollbracht hat. Seit der letzten Generalmobilmachung bietet sich hier die erste Gelegenheit für das Schweizervolk, sich einhellig hinter eine Sache zu stellen, die es einer uneingeschränkten Unterstützung würdig hält.

Nachdem wir die wachsende Begeisterung für ein gemeinsames Werk festgestellt haben, wollen wir einige konkrete Beispiele anführen, die diese Begeisterung rechtfertigen. Es mag überflüssig sein zu betonen, dass alle Kantone im Rahmen zahlreicher Kommissionen zusammenarbeiten; es ist vielleicht aber nicht bekannt, dass auch in den Exekutivorganen der Landesausstellung Schweizer aus allen Landesteilen versammelt sind. Leider kennen sich trotz der guten Verbindungen die Bewohner der verschiedenen Landesteile häufig recht schlecht; und so ist es nur nützlich, dass Appenzeller einmal mit Genfern, Walliser mit Baslern oder Bündner mit Neuenburgern zusammenarbeiten müssen. Natürlich hat auch die breite Streuung der Aufträge über das ganze Land schon viel guten Willen erzeugt. Darüber hinaus muss noch auf eine andere, sehr erstaunliche Entwicklung hingewiesen werden. In den Ausstellerkommissionen werden Leute aus Gebieten, die überhaupt nichts miteinander gemein haben, ja sogar aus Unternehmen, die traditionell in heftigem Wettbewerb stehen, zu gemeinsamer Mitarbeit herangezogen. Gerade letztere — wir denken da an grosse Unternehmen der Nahrungsmittelindustrie — haben nicht selten spontan ihre Gegnerschaft zugunsten einer konstruktiven Zusammenarbeit abgegeben. In der Verpackungsindustrie, in der bisher alle Zweige isoliert waren, hat die Landesausstellung einen durchschlagenden Erfolg erzielt: Alle Branchen, ob sie nun Verpackungen aus Glas, Kartonnagen, Papier, Jute, Kunst-

stoff oder Spezialitäten aus Aluminium herstellen, haben sich zur Zusammenarbeit entschlossen. Ein weiteres Beispiel fruchtbarer Zusammenarbeit finden wir bei den Zimmerleuten, die zum Aufbau des landwirtschaftlichen Sektors eine «Arbeitsgemeinschaft Holz» gegründet haben.

Zum Schluss wollen wir, stellvertretend für alle einzelnen Ausstellerguppen, deren Markenbewusstsein auf der Ausstellung von der allgemeinen Zusammenarbeit überstrahlt wird, die Uhrenindustrie anführen: Die Uhrenfabrikanten werden nicht, wie auf einer Messe, ihre eigenen Erzeugnisse anpreisen. Ihre gemeinsame Aufgabe wird vielmehr darin bestehen, die Geschichte der Zeitmessung in der Schweiz und die Lösung der damit zusammenhängenden Probleme herauszustellen. Sie werden also «die Schweizer Uhr» zeigen. Das muss nun aber nicht bedeuten, dass die Werbewirkung für jeden einzelnen geringer ist, als wenn er die Summen, die er in die Landesausstellung investiert hat, für eine individuelle Werbeaktion verwendet hätte.

Die so entstandenen Kontakte und Annäherungen stehen zweifellos unter den günstigsten Vorzeichen. Von noch augenfälligeren Nachwirkungen, den bleibenden Einrichtungen nämlich, die die Schweizerische Landesausstellung mit sich bringen wird, haben wir jedoch noch gar nicht gesprochen. Im Kanton Waadt und in der Gemeinde Lausanne wird sie einige nicht übersehbare Spuren hinterlassen wie die Gestaltung des Flon-Tales, ein ideales Sportgelände für die Zukunft und einen kleinen Hafen. Vor allem verdanken wir der Ausstellung natürlich die Autobahn Lausanne — Genf und andere Vorhaben, deren Ausführung aus Lausanne eine einzige riesige Baustelle macht. So gehen diese Impulse von der Schweizerischen Landesausstellung auf dem Gebiet der Landesplanung weit über die Grenzen des Kantons hinaus.

Auch auf die Industrie wird die Schweizerische Landesausstellung positive Einflüsse haben. Die Besucher, vor allem natürlich die Fachleute, werden die Erfindungsgabe der Konstrukteure und den schöpferischen Geist der Architekten bewundern und über die Untersuchungen erstaunt sein, die die Ausstellung auf einigen Gebieten angeregt hat. Obwohl überall der Versuch gemacht wurde, angemessene Massstäbe zu beachten und ins Auge stechende Vorhaben zu vermeiden, haben sowohl Konstrukteure wie Aussteller das Motto «Neuerung» gewählt.

Im Sektor «Waren und Werte» wird man eine «Welt-premiere» feiern können. Hier wird nämlich Kunststoff, Polyester, nicht nur als sekundäres Baumaterial, sondern als Hauptbauelement verwendet. Technische Einzelheiten über dieses Projekt finden sich in einem anderen, von Fachleuten verfassten Aufsatz. Wir wollen lediglich betonen, dass bei der Ausstellung zum ersten Mal selbsttragende Elemente solcher Grösse in Polyester verwendet werden. Unter anderen Neuentwicklungen der schweizerischen Industrie für die Landesausstellung wollen wir das «Telecanapé» erwähnen, ein vollkommen neuartiges Transportmittel, das sich sehr gut in unser Exportprogramm von Seilbahnen einfügen wird. Weiter werden zu sehen sein ein Transformator mit einer Leistung von 750 kW, der grösste, der je in Europa gebaut wurde, eine «Transfermaschine», die automatisch Aluminiumerzeugnisse vom Barren bis zum Fertigprodukt herstellt sowie Neuheiten in der Milchverwertung, dem Landmaschinenbau, dem Weinbau und der Wärme- und Kältetechnik.

Wir haben nicht alle Aspekte beleuchtet, denn wir wollten lediglich an Hand einiger Beispiele zeigen, dass die vom ganzen Land für die Ausstellung gemachten Anstrengungen keineswegs vergeblich sein werden.

Abschliessend kann gesagt werden, dass die Schweizerische Landesausstellung, Synthese aus Erfindungsgeist und Forschung, zu einer allgemeinen Zusammenarbeit führt, die heute notwendiger denn je ist. Sie bringt das Land zu einer Besinnung auf die höheren, aber darum nicht minder realen Werte, die das Wesen des Lebens eines Landes ausmachen und deren Wahrung zwangsläufig dieses ganze Leben befruchtet. Und wir alle werden aufgerufen, dieses Ideal anzustreben.